

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 101. Mittwoch, den 11. April 1821.

Würde der Wissenschaften.

Rhabanus Maurus, ein geborner Mainzer, nachmals Abt zu Fulda, endlich aber Erzbischoff zu Mainz, der größte Gelehrte der Carolinischen Periode hat uns den Geist der damaligen Studien in einem Urtheile über den Werth der Wissenschaften sehr treffend geschildert. Alle Wissenschaften wurden damals auf die sogenannten 7 freien Künste reducirt, und diese waren: Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie.

Die Grammatik, sagt Rhaban, ist die Wissenschaft, die alten Poeten und Geschichtschreiber auszulegen, und zugleich ohne Fehler zu reden und zu schreiben. Wenn man nicht leere Wortstreite liebt, sondern nur sich recht auszudrücken lernen will, so ist es nicht nur nicht sträflich, sondern sogar löblich, sich auf diese Wissenschaft zu legen. Weil auch die heiligen Schriftsteller manchmal der Tropen und uneigentlichen Redensarten sich bedienen, muß man wissen, was sie seyen, damit man nicht das Uneigentliche für das Eigentliche nehme. Auch ist es nicht unanständig, die Tonmesskunst zu erlernen, weil bei den Hebräern die Psal-

men bald das jambische, bald das alcäische, bald das sapphische Tonmaaß haben. Jedoch muß man den heidnischen Poeten erst die Haare abschneiden, wie man es den fremden Weibern bei den Juden macht, das ist, dasjenige, was von der Liebe und den heidnischen Gottheiten in ihnen vorkommt, ausmerzen.

Die Rhetorik ist zwar die Wissenschaft, wohl zu reden in Rechtsachen, kann aber auch auf geistliche Dinge angewandt werden, und derjenige sündigt nicht, der sich darauf legt; doch ist es nicht rathsam, das reifere Alter damit zu beschäftigen, sondern blos Jünglinge, und das zu einer Zeit, wo man sie noch nicht zu nothwendigern Dingen anhalten kann. Uebrigens kann man diese Wissenschaft auch aus den heiligen Büchern lernen.

Die Dialektik ist, nach Rhaban, die Kunst aller Künste, die Wissenschaft aller Wissenschaften. Sie lehrt lehren und lernen. In dieser eigentlich offenbaret sich die Vernunft, und giebt an Tag, was sie sey, was sie wolle und was sie sehe. Diese weiß allein, daß sie weiß, und kann und will auch allein Wissende machen. In dieser erkennen wir durch Vernunftschlüsse, was und woher sie sey. Durch